



Holger Niederhausen

## Die Wende

Niederhausen Verlag 2011 • 308 Seiten • 19,80 • ab 16 

*„Das habe ich alles nicht so gewusst...“, brach sie das Schweigen. „Ich meine, die Ungerechtigkeit in der Welt und so, das schon. Aber nicht so konkret. Und über die ganze ‚Finanzkrise‘ hatte ich sowieso keine Ahnung...“*

*Sie hatte leise gesprochen, nachdenklich. Nun schieg sie wieder und ließ das, was er gesagt hatte, weiter nachwirken. Er wollte das Schweigen ebenfalls nicht unterbrechen. Die Realität, von der er gesprochen hatte, war nun mit im Zimmer, und sie war bedrückend, denn es ging um reale menschliche Not und tiefe Ungerechtigkeit.*

*„Vielleicht bin ich davor auch weggelaufen“, sagte sie nun leise.*

*Er wollte nicht, dass sie sich Vorwürfe machte. Er wollte nicht, dass die Atmosphäre noch schwerer wurde, dass es kein Gleichgewicht mehr gab und sie beide von diesen Tatsachen überwältigt wurden.*

*„Nein...“, sagte er.*

*„Doch“, sagte sie und schaute ihm in die Augen. „Ich habe mich damit nie beschäftigen wollen. Ich habe gedacht, das ist etwas für, für ... Geldleute. Sollen die machen, was sie denken, habe ich gedacht. Aber natürlich stimmt es – was sie tun, hat ganz konkrete Wirkungen. Und sie betreffen alle Menschen. Man kann davor nicht weglafen. Es ist nur so schlimm, dass man es unbedingt möchte. Nichts damit zu tun haben will...“*

*„Ja, das ist wohl wahr.“*

*Sie sah ihn mit großen Augen an. So sehr sie all diese Fragen zuvor gemieden hatte, so sehr ließ sie sich jetzt darauf ein. Auch darin war sie ein lebendiges Wunder...*

*„Aber was kann man tun?“, fragte sie ihn traurig, drängend, mit banger Hoffnung.*

Einfache Kost ist es nicht, die Holger Niederhausen dem Leser serviert, schon gar nicht unter dem Aspekt, dass es sich um einen Jugendroman handelt. Geprägt von den Anschauungen Rudolf Steiners, verrät der gesamte Roman eine intensive Auseinandersetzung mit dem Gedankengut der Anthroposophie, die sich bekanntlich nicht nur als eigene Lehre konstituiert, sondern sich ebenso als Forschungs- und Zugangsmethode für die unterschiedlichsten Bereiche versteht. Dies ist in dem vorliegenden Roman der Bereich des Finanzwesens, des Wirtschaftsleben, der sozialen Frage.

Das Ungewöhnliche ist, dass der „Fragensteller“ vor dem Hintergrund unserer derzeitigen Gesellschafts- und Wirtschaftskrise ein junger Mann von 17 Jahren ist. Eines Tages wird Georg sozusagen von der Finanzkrise überfallen: Es ist der Tag, an dem die Zeitungen voll sind mit Berichten über die Milliardenhilfen für die vom Untergang bedrohten Banken. Stundenlang recherchiert er im Internet, versucht die Hintergründe klarzulegen. Erstaunlich, dass er das alles so gut versteht, Zusammenhänge erkennt, wo andere längst resignieren oder das Interesse nicht mehr trägt.



Holger Niederhausen legt sein ganzes Engagement geradezu beschwörerisch in diese Anfangskapitel, die in Georgs Erkenntnis gipfeln: „Topbanker gehen mit Milliarden Gewinn nach Hause, und der Staat muss mit Hunderten von Milliarden ein solches perverses System retten.“

Georg weiß, dass er etwas tun muss, Verantwortung übernehmen, kämpfen. Das fällt ihm schwer, denn Georg ist allein. Er hat keine Freundin, aber das nur, weil seine Ansprüche zu hoch sind und er das Mädchen seiner Träume nicht finden kann. Der Leser solcher Passagen kann nicht umhin, sich beim Lesen über lange Stellen hinweg an Goethe erinnert zu fühlen, im Stil und im Bild dessen überhöht hehrer Frauengestalten. Das liest sich für einen Jugendlichen heutzutage nicht einfach, und die Frage ist, auf welche Resonanz so ein Buch stoßen wird. Tiefgehende Gedankengänge dieser Art sind jungen Menschen heute weitgehend fremd; die unendlich vielen detailreichen Reflexionen erfordern einen geduldigen Leser.

Interessant ist der Gegensatz, der sich durch den Roman zieht. Hier bald die unendlich tiefe Liebesgeschichte, mit der Idealisierung und Stilisierung Lilys, Georgs Frauenideal, dort die harte Realität der Wirtschaftskrise – scheinbar unvereinbar und doch mit Geschick von Niederhausen zu einer einheitlichen Erzählung verbunden, in der sich beides unauflöslich ergänzt.

Es ist eine eigentümliche Sprache, die das Lesen über die Themen hinaus erschwert. Die den Roman aber zu etwas ganz Besonderem macht; die manchmal ermüdend langen Reflexionen, die ungemein moralisierenden Überlegungen, das ethisch Tiefgeföhlte, das spirituell Durchdrungene, all das ist selten geworden in heutiger Literatur, umso mehr in Jugendliteratur. Da hilft es vermutlich auch nicht, dass der „Held“ der Geschichte im Alter der angesprochenen Lesergruppe ist. Allein die Überlegungen zur reinen Liebe, zart und tief, scheinen heute aus der Mode gekommen, und das ist in gewisser Weise schade, denn sie beröhren, erschüttern auch in manchen Szenen, gehen dem Leser unter die Haut.

Es ist die intensive Sprache, die bisweilen droht, ins Fanatische abzugleiten in dem Bemühen, den Leser zu packen und die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen rüberzubringen, die diesen Roman auszeichnet – in jeder Hinsicht.

Wer sich durchringt, ihn zu lesen, wird mit einer Reihe von Einsichten und Erkenntnissen belohnt, die weit über das Buch hinausgehen. Es ist eine Auseinandersetzung mit Idealen, die unserer heutigen Gesellschaft fremd geworden sind und die der Autor versucht zu retten und für das Leben heute zu erschließen.

Ob ihm das gelingt, muss jeder für sich selbst entscheiden. Einen Versuch ist es für den Leser allemal wert!